

Hirsch, Mathias

**Trescher, H. G./Büttner, C. (Hrsg.) (1990): Jahrbuch für psychoanalytische Pädagogik 2. Mainz: Grünewald (214 Seiten; DM 38,-) [Rezension]**

*Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 40 (1991) 5, S. 198-199*



Quellenangabe/ Reference:

Hirsch, Mathias: Trescher, H. G./Büttner, C. (Hrsg.) (1990): Jahrbuch für psychoanalytische Pädagogik 2. Mainz: Grünewald (214 Seiten; DM 38,-) [Rezension] - In: Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 40 (1991) 5, S. 198-199 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-24519 - DOI: 10.25656/01:2451

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-24519>

<https://doi.org/10.25656/01:2451>

in Kooperation mit / in cooperation with:

**Vandenhoeck & Ruprecht** 

<http://www.v-r.de>

**Nutzungsbedingungen**

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

**Terms of use**

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

**Kontakt / Contact:**

peDOCS  
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation  
Informationszentrum (IZ) Bildung  
E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)  
Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

Digitalisiert

# Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie

Ergebnisse aus Psychoanalyse, Psychologie und Familientherapie

Herausgegeben von R. Adam, Göttingen · A. Dührssen, Berlin · E. Jorswieck, Berlin  
M. Müller-Küppers, Heidelberg · F. Specht, Göttingen

Verantwortliche Herausgeber:  
Rudolf Adam und Friedrich Specht unter Mitarbeit von Gisela Baethge und Sabine Göbel  
Redaktion: Günter Presting

40. Jahrgang / 1991

VERLAG FÜR MEDIZINISCHE PSYCHOLOGIE IM VERLAG  
VANDENHOECK & RUPRECHT IN GÖTTINGEN UND ZÜRICH

sionen, womit das Interaktionsmuster der Herkunftsfamilie wiederhergestellt ist. HIRSCH problematisiert in seiner Arbeit ebenfalls den transgenerationalen Aspekt in Inzestfamilien, weist aber auch auf die wechselseitigen (pathologischen) Abhängigkeiten der Familienmitglieder hin. Diese führen u. a. dazu, daß das inzestuöse Geschehen in solchen Familien durch die Mütter oft lange geleugnet oder bagatellisiert wird, um die Existenz der Familie nicht zu gefährden. Auf einen oft vernachlässigten Aspekt, nämlich den Anteil des Opfers in einer Täter-Opfer-Beziehung, geht WEBER in seinem Beitrag ein. Er unterscheidet aus der Sicht der Opferforschung (Viktimologie) 5 Kategorien von Opfern, u. a. das auf Grund spezifischer eigener Merkmale disponierte Opfer und das durch eigenes Verhalten die Tat provozierende Opfer. Mit dieser Opfertypologie wird keine Exkulpierung des Täters, sondern ein besseres Verständnis der Täter-Opfer-Beziehung angestrebt. PLASSMANN beschäftigt sich mit unterschiedlichen Aspekten pathologischer Selbstbeschädigung. Er weist u. a. darauf hin, daß bei Borderline-Patienten auch das Körpersebst in gute und schlechte Anteile gespalten sein kann. Negative Affekte werden hier durch artifizielle Schädigung der bösen Körperteile ausgelebt. Der Körper dieser Artefaktpatienten wird so gleichsam zur Deponie für alles lebensgeschichtlich Unbewältigte. JANSSEN geht in seinem Beitrag auf unterschiedliche Aspekte einer stationären Psychotherapie bei strukturellen Ich-Störungen ein.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß dieses Buch zum einen die lebensgeschichtliche Bedingtheit aggressiver und (selbst)destruktiver Verhaltensweisen beleuchtet, andererseits aber auch auf deren familiäre Entstehungsbedingungen eingeht. Von daher ist das Buch auch für diejenigen, die vornehmlich mit den Problemen von Kindern und Jugendlichen zu tun haben, sehr lesenswert.

Wolfgang Hirschberg, Klingenmünster

ANDERSEN, T. (Hrsg.) (1990): **Das Reflektierende Team. Dialoge und Dialoge über die Dialoge.** Dortmund: modernes lernen. 179 Seiten, DM 35,-.

Meine Erwartung an das Buch von TOM ANDERSEN ging von dem Wunsch aus, Neues über den Bereich der Team-Supervision zu erfahren. Es zeigte sich, daß es in dem Buch um etwas anderes ging, nämlich zunächst einmal um den Bereich familientherapeutisch arbeitender Teams und der Suche nach der Verbesserung und Effektivierung dieser Arbeit.

Allerdings entwickelt der Autor in seinem Konzept – und das ist über diesen Bereich hinaus von Bedeutung – keine neue familientherapeutische Technik oder einen neuen familientherapeutischen Ansatz, sondern er entwirft mit der Entwicklung seines Konzepts des „Reflektierenden Teams“ allgemein gültige therapeutische Werte, Haltungen und Regeln. Er beschreibt ein erweitertes therapeutisches Setting, in dem eine beeindruckende Bereicherung der Kommunikation möglich wird. Die zentrale Frage, die sich der Autor stellt, ist, wie können festgefahrene Konversationen wieder in Gang gebracht werden, wie können den Beteiligten möglichst viele Perspektiven und Bedeutungen eines Problems zugänglich gemacht werden.

Er führt dazu ein beobachtendes System, das Reflektierende Team, ein, das mit einem hilfeschuchenden, „festgefahrenen“ therapeutischen System (z. B. Therapeut-Familie) in Beziehung tritt. Dabei treten die beiden Gruppen nie in direkte Kommunikation miteinander, sondern wechseln sich gegenseitig in zuhö-

render und redender Position ab. D. h. das Reflektierende Team, das zunächst zugehört hat, tauscht Meinungen und Einfälle über das Gespräch zwischen Therapeut und Familie unter sich aus, während Therapeut und Familie nur zuhören dürfen. Dann tritt das hilfeschuchende System wieder in ein Gespräch über das Gehörte ein, während das Reflektierende Team erneut beobachtet. Dies kann, je nach Wunsch, mehrmals wiederholt werden.

Durch die Vermeidung direkter Kommunikation, Kommentierung oder Bewertung wird eine Art „geschützter Kommunikation“ ermöglicht, die „überaus nützlich ist, Leuten die Freiheit zu geben, einen Gedanken oder eine Idee anzunehmen oder zu verwerfen, sogar die Freiheit, überhaupt zuzuhören“ (S. 9). Außerdem werden durch die Arbeit mit sich ändernden Positionen von Reden und Zuhören jedem Kommunikationsteilnehmer verschiedene Sichtweisen, Interpretationsmöglichkeiten und Bedeutungen einer Situation zugänglich gemacht, was ein wesentliches Ziel klinischer Arbeit sein sollte; „nach allen bestehenden Beschreibungen und Erklärungen einer Situation zu suchen, sie zu akzeptieren und die Suche nach weiteren, noch nicht aufgestellten Erklärungen und Definitionen zu fördern“ (S. 42).

Im Laufe der praktischen Arbeit mit diesem Konzept konnten immer neue Verwendungsmöglichkeiten entdeckt werden, so z. B. der Einsatz des Reflektierenden Teams im Ausbildungsbereich. Dies, sowie der Einsatz des Reflektierenden Teams beim Erstinterview und in der Supervision, wird im Kapitel III anschaulich dargestellt. In Kapitel II beschreibt A. M. KATZ, wie in einer Art Nachuntersuchung die Wirkungsweise der Arbeit des Reflektierenden Teams betrachtet werden kann und dabei gleichzeitig wieder ein Reflektions- und Entwicklungsprozeß der Klienten in Gang gesetzt wird. „Ergebnis wird zu Prozeß, Prozeß zu Ergebnis“ (S. 137).

Im abschließenden Kapitel weist der Herausgeber darauf hin, daß seit Beginn des Schreibens am Buch sich das Konzept bereits wieder geändert hat. So wurde auch eine Ausweitung des ursprünglichen Ansatzes vorgenommen. Der Autor spricht jetzt von Reflektierenden Positionen, wobei das Reflektierende Team „eine von vielen Möglichkeiten (ist), die Änderungen zu organisieren“ (S. 169).

Das dargestellte Konzept des Reflektierenden Teams beeindruckt durch seine Einfachheit, aber seine gleichzeitig sehr grundlegenden und bedeutsamen therapeutischen Implikationen sowie die Vielseitigkeit seiner Einsetzbarkeit. Es fordert zum Nachdenken und Reflektieren der eigenen therapeutischen Praxis heraus und weckt die Neugier auf neue Perspektiven. Für diese Idee ist eine möglichst weite Verbreitung wünschenswert, da sie auch der fragwürdigen Forderung nach sogenannter objektiver Beurteilung im Bereich Sozialarbeit, Psychiatrie und Psychotherapie entgegenwirkt.

Margit Mies-Chiellino, Augsburg

TRESCHER, H. G./BÜTTNER, C. (Hrsg.) (1990): **Jahrbuch für psychoanalytische Pädagogik 2.** Mainz: Grünewald; 214 Seiten, DM 38,-.

Das Jahrbuch für psychoanalytische Pädagogik beschäftigt sich in seinem zweiten Jahrgang überwiegend mit der Diskussion um die Identität dieses Fachgebiets; ob es sie überhaupt gäbe, diese psychoanalytische Pädagogik, fragen nicht weniger als sechs Artikel und beziehen sich zum Teil auf einen Grundsatztartikel von FIGDOR im 1. Band des Jahrbuchs. Ohne auf die

extensive Diskussion im einzelnen eingehen zu können, scheint es die Frage zu sein, ob es überhaupt *die* Pädagogik und *die* Psychoanalyse gibt und was sich so also zu einer psychoanalytischen Pädagogik verbinden könne. Weiterhin, ob man „psychoanalytische“ Phänomene wie Übertragung/Gegenübertragung, Regression, Fehlleistungen etc. in der Pädagogik nicht nur beobachten, sondern auch aus ihrer Kenntnis heraus Handlungsstrategien oder -modifikationen entwickeln kann. FIGDOR (S. 148) hält den „Anspruch, der psychoanalytisch geleitete Umgang mit Folgen und Begleiterscheinungen unbewußter Seelenvorgänge sei ‚etwas gänzlich anderes‘ als Pädagogik und auf das psychoanalytische Setting prinzipiell angewiesen“, für nicht haltbar. Ungeachtet dieser Diskussion aber berichtet HIRBLINGER anhand von teilweise sehr subtilen (Selbst-) Beobachtungen über „Die Gegenübertragungsreaktion im Unterricht.“ GSTACH gibt einen Literaturüberblick über die pädagogisch-individualpsychologische Literatur. ERMER untersucht kritisch ein Lehrtagebuch und kommt zu dem Ergebnis, „daß der progressiv-kinderfreundliche Lehrer in Wahrheit nicht so ist, sondern daß es ihm eher um primäre, regressionsgefärbte Arrangements von Harmonie, Sicherheit und narzißtischen Bestätigungen geht als um unterrichtlich-erzieherische Anstrengungen“ (S. 209). Weitere Beiträge handeln von der Integration behinderter Kinder in den Schulbetrieb (GERSPACH), bei der „in einem meist konstituierten elitären Klima ... eine Reihe unbewußter Strategien auf(tauchen), Schule fürs eigene Kind aufzubereiten. Diesen Abwehrmechanismen ist nachzugehen, um zu verhindern, daß die integrative Pädagogik an ihren eigenen Widersprüchen scheitert“ (S. 210), und von kindlicher Bildung als Symbolisierung in Trennungsprozessen (SCHÄFER). Einen Beitrag möchte ich besonders hervorheben: GÖPPEL führt eine verblüffende Idee zu MELANIE KLEINS Theorien an eigenem Erleben (Vater eines Säuglings) und anhand der Literatur aus: Nicht das verborgene Seelenleben des Kindes, sondern das Erleben der *Mutter* angesichts der Anforderungen der Säuglingspflege, welches in den Säugling projiziert wird, beschreiben MELANIE KLEINS Termini! So wird eindrucksvoll dargestellt, daß nicht der Säugling sich verfolgt, verschlungen fühlt, sondern die Mutter sich von diesem aufgefressen fühlt, auch depressiv wird angesichts des gemessen am phantasierten Ideal-Kind fordernden, mit vielfältigen Anpassungs-

problemen kämpfenden Säuglings und der eigenen Unvollkommenheit. So wird verständlich, wo MELANIE KLEINS erstaunliche Intuition herkommt, mit der sie die inneren Regungen des Säuglings erspürt: Es sind ihre eigenen aus den Erfahrungen mit der Pflege ihrer drei Kinder.

Bereits in seinem zweiten Jahrgang scheint sich das vorliegende Jahrbuch für den psychoanalytisch interessierten (arbeitenden?) Pädagogen unentbehrlich gemacht zu haben, aber auch für den analytischen Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten sowie für jeden Analytiker, der sich über das Klinische hinaus für gesellschaftliche Bereiche der Psychoanalyse interessiert, ist es sehr anregend.

Mathias Hirsch, Düsseldorf

### Zur Rezension

können bei der Redaktion angefordert werden:

- BAERISWYL-ROUILLER, I. (1991): *Die Situation autistischer Menschen*. Bern: Haupt; 148 Seiten, DM 23,-.
- BIDA-WINTER, R. (1991): *Das Gespräch im Jugendzentrum. Eine pädagogisch-psychoanalytische Intervention*. Frankfurt/M.: Brandes & Aspel; 196 Seiten, DM 29,80.
- EINSIEDLER, W. (1991): *Das Spiel der Kinder. Zur Pädagogik und Psychologie des Kinderspiels*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt; 192 Seiten, DM 24,-.
- FIGDOR, H. (1991): *Kinder aus geschiedenen Ehen: Zwischen Trauma und Hoffnung. Eine psychoanalytische Studie*. Mainz: Grünewald; 246 Seiten, DM 38,-.
- RIJNAARTS, J. (1991): *Lots Töchter. Über den Vater-Tochter-Inzest* (niederl. Originalausg. 1987). München: dtv; 328 Seiten, DM 14,80.
- SACHSE, R./MAUS, C. (1991): *Zielorientiertes Handeln in der Gesprächspsychotherapie*. Stuttgart: Kohlhammer; 175 Seiten, DM 29,80.
- STORK, J. (Hrsg.) (1990): *Neue Wege im Verständnis der allerfrühesten Entwicklung des Kindes*. Stuttgart-Bad Cannstatt: frommann-holzboog; 278 Seiten, DM 88,-.

## Tagungskalender

7.-8.6.1991 in Emstal/Nordhessen:

Tagung des „Fachverbandes Klinische Verhaltenstherapie“ (FKV), der „Weiterbildungseinrichtung für Klinische Verhaltenstherapie“ (WKV) und des Psychiatrischen Krankenhauses Merxhausen. Thema: Verhaltenstherapie: Ihre Entwicklung – ihr Menschenbild.

Auskunft: Frau Kasperidus, PKH Merxhausen, 3501 Emstal 2; Tel.: 056 24/60-475.

7.-11.6.1991 in Dresden:

23. Verhaltenstherapiewoche des Instituts für Therapieforschung, München.

Auskunft: IFT Institut für Therapieforschung, Verhaltenstherapiewoche, Ellen Anderson, Parzivalstr. 25, 8000 München 40; Tel.: 089/36 08 04-22.

13.-14.6.1991 in Wien:

Symposion der Universitätsklinik für Neuropsychiatrie des Kindes- und Jugendalters anlässlich der Emeritierung von Prof. W. Spiel. Thema: Mögliche Wirklichkeiten – menschliche Möglichkeiten. Verhalten im Brennpunkt biologischer, psychischer und sozialer Phänomene.

Auskunft: Klinik für Neuropsychiatrie des Kindes- und Jugendalters, Währinger Gürtel 18-20, A-1090 Wien; Tel.: 40 400-30 12.

24.-28.6.1991 in Düsseldorf:

Tagung der Klinik für Psychosomatik und Psychotherapie der Heinrich-Heine-Universität. Thema: The Structural Analysis of Social Behavior (SASB) – Method and Applications in Psychotherapeutic Process Research.

Auskunft: Frau Dr. med. K. Jung, Klinik für Psychotherapie der Universität, Postfach 1205 10, 4000 Düsseldorf 12.